

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 5

Rubrik: Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mundart

Faustregeln für Mundartsprecher am Radio

(Zusammengestellt von Hans Rudolf Hubler, Leiter der Abteilung Folklore im Studio Bern)

1. Wer Mundart spricht, soll auch Mundart denken

Schriftdeutsch vorformulierte Wendungen verleiten zu einer gestelzten Mundart.

Schlecht:

„I diesem Ruum hämer d Frücht,ime wytere d Kartoffle“

Besser:

„I däm Chäler hämer s Obscht, im eine andere d Härdöpfel“

2. In den schweizerdeutschen Mundarten gibt es nur ein Relativpronomen, nämlich „wo“

Falsch ist:

„Er isch der Ma, dä eus die notwendigi Uskunft chann gä“

„Das Spil, das mir mit großer Spannig erwartid...“

„Die der Planung zuegwisene Ufgabe...“

Richtig ist:

„Er isch der Ma, won eus die nötigi Uskunft chann gä“

„Das Spil, wo mir mit großer Spannig erwartid...“

„Die Ufgabe, wo der Planig zue-tailt sy...“

3. In der Mundart gibt es kein Mittelwort der Gegenwart

Falsch ist:

„Die zur Diskussion stehende Frage...“

Richtig ist:

„Die Frage, wo mir drüber diskutiere...“ (oder auch: rede...)

4. In der Mundart ist die Präposition „um — zu“ und „um — auf“ zu ersetzen durch „für“

Falsch ist:

„Um's äifach z'säge...“

Richtig ist:

„Für's äifach z'säge...“
(oder: We mer's äifach wänd säge)

„Um zu nere Lösig z'cho...“

„Für zu nere Lösig z'cho...“
(We mer wei zu nere Lösig cho)

„Um uf diese Vorschläg yz'träte“

„Für uf dee Vorschlag yz'gah...“
(Wänn mir uf dee Vorschlag ygöhnd)

Dagegen verwenden wir richtig:

„Um öppis ume cho“ — „um en Egge bringe“ — „um so meh, als“

5. In der Mundart kennen wir die Zukunftsform nicht

Falsch ist:

„Die Mannschaft wird morn nach Basel fahre“

„Ob sie de das Spil wird gwonne ha oder nid...“

Richtig ist:

„Die Mannschaft fahrt morn uf Basel“

„Ob sie de das Spil gwunne het oder nid...“

6. In der Mundart sind manche Wendungen schriftdeutscher Herkunft durchaus vermeidbar

Statt:

„Woby mir müend dra tänke“

„Das chunnt vor, insbesondere i Bärggebiet“

„Irgendwie sy mer da unsicher“

„Jedefalls hät das nöd...“

„Es git usräichendi Gründ“

Besser:

„Aber mir müend dra tänke“

„Das chunnt vor allem i Bärggebiet vor“

„Uf ene Wäg sy mer da unsicher“

„Uf all Fäll hät das nöd...“

„Es git Gründ gnueg“

Etwas schwieriger ist es mit „sondern“. In den meisten Fällen kann man es weglassen:

„Das isch nid nume liechtsinnig, sondern sogar gfährlech“

„Das isch nöd eusi Sach, sondern em Kanton syni“

„Das isch nid nume liechtsinnig, es isch sogar gfährlech“

„Das isch nöd eusi Sach — das isch Sach vom Kanton“

7. Besonders zu beachten sind die Zahlwörter „zwei“ und „drei“

Die Schwierigkeit besteht darin, daß die Formen nicht in allen Mundartregionen gleich sind. Beispielsweise:

Bern

Zürich

Basel

usw.

zwe Manne

zwee Mane

zwai Männer

zwo Froue

zwoo Fraue

zwai Fraue

zwöi Chind

zwäi Chinde

zwai Kinder

drei Manne

dräi Mane

drei Männer

drei Froue

dräi Fraue

drei Fraue

drü Chind

drü Chind

drei Kinder

8. Ausführliche, schriftdeutsch geschriebene Texte eignen sich nicht als Grundlage eines Mundart-Vortrages

Der Satzbau ist in der Mundart anders als in der Schriftsprache. Eine schriftdeutsche Vorlage beim Lesen fortlaufend in Mundart zu übersetzen ist ein kaum zu bewältigendes Abenteuer.

9. Jede Mundart läßt sich schreiben

Wem Stichworte als Gedankenstütze nicht genügen, um frei formulieren zu können, sollte die Mühe nicht scheuen, den Text in Mundart niederzuschreiben. Wenn der Text nur für den augenblicklichen Gebrauch und nicht für den Druck bestimmt ist, genügen die einfachsten Regeln. Man schreibt nach dem Gehör, vermeidet aber komplizierte Wortbilder und umständliche Satzgefüge.

10. Eine lebendige Mundart verändert sich

Wo in der Mundart neue, präzise Ausdrücke fehlen, darf und muß man Fachausdrücke und Fremdwörter verwenden. Mundartpflege soll sich nicht in Spitzfindigkeiten und falsch verstandenem Heimatschutz verlieren. Sprache als Information hat mit einfachen, anschaulichen Bildern und Beispielen der Sache zu dienen. Eine saubere, klare Mundart läßt den Zuhörer auch spüren, daß der Sprecher sein Thema bewältigt hat.

Werden Sie klug daraus?

Edelquatsch

Diese neue Musik (gemeint sind reine Klangfarbenmelodien) erfordert ein reines Hören, d. h. ein Hören, welches von allen bisher gewohnten verstandes- und gefühlsmäßigen Zutaten frei ist. In diesem reinen Hören des Tones und seiner Dimensionen an sich liegt das starke Erlebnismoment dieser Musik. Klangfarbenmusik ist die musikalischste Musik, weil sie Musik des elementaren Seins des Tones ist. (Nestler)

Arnold Schönbergs Dynamik ist expressiv. Sie dient zur Schilderung psychoanalytischer Seelenprotokolle. (Nestler)

Die phonetische Klangspannung des Wortes erscheint als motivische Intervallspannung. Das Wort ist kein Vorwand für Form und kompositorischen Fluß, es wird buchstäblich ‚wörtlich‘ genommen. (Herbert Eimert)

Gleichwohl trägt Chopins Musik den Widerspruch in sich, der zwischen der ontologischen Konkretion der Teile und ihrer abstrakten, subjektiv gesetzten Tonalität im 19. Jahrhundert waltet. (Adorno)

Die Malerei ist die farbige Momentphotographie der konkreten Irrationalität. (Salvador Dali)

Die Schwingungsbahnen der Kräfte sind die Stelle, an welcher der suchende Blick des Betrachters den Nerv des Kunstwerkes berührt. (Mersmann)